

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.00, vierteljährlich M. 1.00, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer.

Nr. 180.

Montag, den 3. August 1914.

53. Jahrgang.

Durch den Gang der Ereignisse ist gegenwärtig der gesamte Telegraphen- und Telephonverkehr, sowie auch die Briefbeförderung in bisher nie gekanntem Umfange ins Stocken geraten. Wie man uns weiß, wird diese Beschränkung des Verkehrs nur vorübergehender Dauer sein. Es steht zu erwarten, daß die Nachrichtenübermittlung in einigen Tagen, wenn diese vorerst noch unter Beobachtung der im militärischen Sinne erforderlichen Bestimmungen und unter Einhaltung gewisser Beschränkungen wieder glatt funktioniert. In Betracht der besonderen Umstände müssen wir um Verständnis der Abonnenten um etwas Geduld bitten.

Der Krieg.

Berlin, 2. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Die Vorgänge“: Nachdem Seine Majestät der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschluß geführt haben, in Kürze darzulegen. Seit Jahren hat Österreich-Ungarn gegen die Bestrebungen zu kämpfen, die mit verbrecherischen Mitteln unter Duldung und Unterstützung der serbischen Regierung auf die Revolution und Losreißung der südöstlichen Landesteile Österreich-Ungarns hinzuarbeiten. Die Gewinnung dieser Gebiete ist das unerhüllte Ziel der serbischen Politik. Man glaubt dabei, auf den Rückhalt Rußlands rechnen zu können, in dem Gedanken, daß es Rußlands Aufgabe sei, den südslawischen Völkern seinen Schutz zu gewähren. Diesem Gedanken wurde durch Rußlands Verhalten, einen Bund der Balkanstaaten zusammenzubringen, neue Nahrung gegeben. Die großserbische Propaganda trat schließlich in der Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin grell zutage. Die österreichisch-ungarische Monarchie entschloß sich gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen. Es ergab sich dabei, ob Rußland tatsächlich die Bestrebungen der Südslawen bei ihren auf die Zerschmetterung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen beabsichtigte. In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage: Der ungeschwächte Bestand der uns umgebenden Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer Großmachtstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen. Deutschland stellt sich von vornherein auf den Standpunkt, daß eine Auseinandersetzung mit Serbien eine Notwendigkeit sei, die nur Österreich-Ungarn und Serbien angeht. Unter der Wahrung dieses Standpunktes haben

wir mit der größten Sorgfalt an allen Bemühungen teilgenommen, die auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Österreich-Ungarn gab hierzu eine Handhabe, daß es auf keine Eroberungen ausgehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärungen wurden namentlich in Petersburg zur Kenntnis gebracht. Unserem Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen auf eine Vermittlung zwischen Wien und Petersburg hinzielenden Schritten hilfreiche Hand geliehen. Bereits am 26. Juli lagen zuverlässige Nachrichten über russische Rüstungen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung am gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Österreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären, vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands müßten uns zu Gegenmaßnahmen zwingen; diese müßten in einer Mobilisierung der Armee bestehen, die Mobilisierung aber bedeute den Krieg. Wir konnten nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unserem Militärattaché, es sei noch keine Mobilisierungsordre ergangen, kein Pferd ausgehoben und kein Reservist eingezogen worden. Es würden lediglich vorbereitende Maßregeln getroffen. Wenn Österreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Österreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert werden, unter keinen Umständen aber die an der deutschen Front liegenden. Jedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel darüber, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands in vollem Gange seien. Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. Juli von dem russischen Generalstabschef erneut beruhigende Erklärungen gegeben, welche die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten. Am 29. Juli ging ein Telegramm des Zaren an den Kaiser ein, in dem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm Mögliche zu tun, um seinen Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. An demselben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dem entsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Österreich-Ungarn mobil mache. Sofort wies der Kaiser den Zaren in weiteren Telegrammen darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Österreich-

Ungarn keine auf Bitte des Zaren übernommene Vermittlungsrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemachte, in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden. Aber diese Vermittlungsvorschläge sollte am 31. Juli in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß der Mobilisierungsbefehl für die ganze russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, in welchem er hervorhob, daß die Verantwortung des Reiches ihn zu defensiven Maßnahmen zwingen. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe seine Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre Deutschland und Österreich-Ungarn zu bedrohen. Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßnahmen ergriffen worden waren. So ist, nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands der Augenblick gekommen, welcher die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.

Berlin, 1. Aug. Vor dem Reichskanzlerpalais kam es in vorgerückter Nachtstunde zu lebhaften Demonstrationen. 30000 Personen harrten vor dem Palais und forderten unter brausenden Hochrufen und Hurras, der Kanzler möge sich zeigen. Das große Mittelfenster des Kongresssaales öffnete sich und der Reichskanzler erscheint, von stürmischen Hochrufen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Kanzler mit fester, weithin schallender Stimme folgende Worte: „In unserer Stunde sind Sie um ihren vaterländischen Empfindungen Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und dem Feldmarschall Moltke das Deutsche Reich geschnitten hat. Wir wollen im Reiche, das in 44jähriger Friedensarbeit sich ausgebreitet hat, auch fernerhin in Frieden leben. Das ganze Wirken des Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Er hat bis in die letzten Stunden für den Frieden Europas gewirkt und wirkt noch für ihn. Sollte uns das Schwert in die Hand gegeben werden, so werden wir ins Feld mit dem guten Gewissen und dem guten Bewußtsein ziehen, daß wir nicht den Krieg gewollt haben. Wir würden dann den Kampf um unsere Ex-

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(6. Fortsetzung.)

„Ihre Kollegen werden hoffentlich nichts dagegen haben, Sie jetzt mir ein paar Minuten schenken,“ sagte er. „Ich möchte einiges mit Ihnen besprechen.“ Die beiden Chauffeurs, die den deutlichen Wink verstanden hatten, zogen sich zurück, und Hasenkamp vollendete mit etwas verlegener Miene seine Entschuldigung. „Der eine von den beiden fährt nämlich auch ein französisches Automobil, Herr Graf,“ meinte er. „Einen ganz neuen Typ, der nach seiner Behauptung das höchste sein sollte, was es überhaupt gibt. Na, das konnte ich mir denn doch nicht lassen. Und ich habe ihm unseren Wagen gestattet, damit er künftig den Mund nicht mehr gar zu voll machen kann.“ „Einen neuen Typ?“ fragte Hoiningen, der viel zu sehr Automobilist war, als daß ihn der Gegenstand nicht hätte interessieren sollen. „Aus welcher Fabrik?“ „Es ist ein sechszigpferdiger du Ballon, wie er sagt. Eine schlechte Maschine, das muß man schon zugeben, aber sie auch keinen Bergleich mit der unsrigen aushält. Ich glaube, sein Herr fährt bloß zu Reklamezwecken im Auftrag der Fabrik damit in Deutschland spazieren.“ „Sollen Sie auch, wer sein Herr ist, Hasenkamp?“ „Ein französischer Vicomte Soundso. Ich habe den Namen wohl gehört, aber ich konnte ihn nicht behalten.“ „Wohl, so war es. Jetzt erinnere ich mich wieder daran.“ „Haben Sie eine heillose Dummheit angestellt, Herr Hasenkamp! Und haben mir wahrscheinlich meinen Spaß an der gründlichsten verdorben. Der Vicomte de Marigny ist ein guter Bekannter der Mrs Pendleton, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er sie morgen vor der Abfahrt mitnehmen wird. Natürlich wird sein Chauffeur unseren Namen wieder erkennen, und er wird sich vermutlich auch freuen, daß Sie mich heute mit meinem Titel angedreht

haben. Das weitere brauche ich Ihnen wohl nicht erst auseinanderzusetzen.“

Der Chauffeur blickte sehr niedergeschlagen drein:

„Ich bin trostlos, Herr Graf! Bitte, seien Sie mir wegen meiner Ungeschicklichkeit nicht böse.“

„Ich denke nicht daran. Ihnen böse zu sein. Denn schließlich war es doch vielmehr mein Fehler als der Ihrige, weil ich Sie rechtzeitig zur Vorsicht hätte mahnen müssen. Und vielleicht läßt sich der Schaden noch reparieren. Machen Sie sich an Ihren Kollegen heran und versehen Sie ihn in dem Glauben, ich sei einer Ihrer guten Freunde, der von seinen Bekannten des Spahes halber mit dem Spitznamen „Herr Graf“ angeredet würde. Es ist am Ende gar nicht sehr wahrscheinlich, daß mich der Mann morgen in meinem Chauffeuranzuge wiedererkennen wird. Natürlich müssen Sie ihm auch gelegentlich mitteilen, daß Ihr Wagen aus irgendwelchen Gründen, die zu erfinden ich Ihrem Scharfsinn überlasse, vorübergehend von einem Chauffeur namens Westenholz gefahren würde. Haben Sie verstanden, was ich von Ihnen verlange?“

„Vollkommen, Herr Graf, und —“

„Halt, mein Vester! Damit Sie sich nicht wieder zur Unzeit verplappern, ist es wohl am besten, wenn Sie für die Dauer dieses Ausfluges überhaupt zu vergessen suchen, daß ich eine Grafenkrone im Wappen habe. Es liegt mir nämlich in der Tat sehr viel daran, mein Intognito zu bewahren.“

„Zu Befehl, Herr Graf. Verzeihung! — Zu Befehl, mein Herr, wollte ich sagen. Ich werde mich schon daran gewöhnen.“

„Wir wollen es hoffen. Da haben Sie zehn Mark, die Sie heute abend mit Ihren beiden Kollegen vertrinken mögen. Wenn Sie es bei der Gelegenheit dahin bringen, daß der Chauffeur des Franzosen morgen früh aus etwas trüben Augen blickt, und an den Dingen dieser Welt vorübergehend nur ein sehr geringes Interesse hat, so werde ich mich Ihnen dafür besonders verpflichtet fühlen. Ist der Mann übrigens aus Frankreich mitgekommen?“

„Nein, er ist ein guter Deutscher. Ich glaube, bis Frankfurt hat der Herr Vicomte seinen Wagen ganz allein

gesteuert. Für einen vornehmen Herrn etwas merkwürdig, nicht wahr?“

„Darüber haben wir beide uns nicht den Kopf zu zerbrechen. Sorgen Sie nur, daß unser Wagen morgen früh in tadellosem Zustande ist. Und amüsieren Sie sich heute abend, so gut Sie können.“

Hasenkamp, der das Zehnmarkstück schmunzelnd in die Westentasche gesteckt hatte, war sichtlich fest entschlossen, das in ihn gesetzte Vertrauen voll und ganz zu rechtfertigen, und machte sich denn auch ohne jeden überflüssigen Zeitverlust auf den Weg, seine beiden Berufsgenossen aufzusuchen.

Hoiningen aber schlenderte, die Zigarette zwischen den Lippen, auf die Straße hinaus. Gerade, als er an dem Hoteleingang vorüberkam, trat ein mittelgroßer, eleganter Herr, den hellfarbigen Sommerüberzieher leicht über die Schultern gehängt, aus dem Innern des Hauses, und Hoiningens Personengedächtnis war ovel zu gut, als daß er in ihm nicht sogleich den Vicomte de Marigny hätte erkennen sollen. Da der Franzose in dieselbe Richtung ging, die auch er hatte einschlagen wollen, blieben sie nur durch einen Abstand von wenigen Schritten getrennt, und so geschah es ohne jedes beabsichtigte Zutun des Grafen, daß er auch zum Augen- und Ohrenzeugen einer recht interessanten Begegnung wurde, die dem Herrn Vicomte etliche Minuten später beschieden war.

Ein kleiner, trotz beträchtlicher Körpergröße sehr beweglicher Herr war nämlich auf den Franzosen zugezogen und streckte ihm äußerst kordial die Hand entgegen. „Hallo, Marigny! Sind Sie so geistesabwesend, daß Sie Ihre besten Freunde über den Haufen rennen, ohne sie zu sehen?“

Der Angeredete schielte mit einer halben Kopfwendung nach dem Hotel zurück. „Wie unvorsichtig!“ sagte er halblaut. „Man kann uns ja sehen.“

„Keine Furcht!“ lachte der Kleine, über dessen Persönlichkeit Hoiningen schon seit seinem ersten Wort völlig im klaren gewesen war.

„Meine verehrte Frau Mama hat mich soeben wissen lassen, daß die schöne Sylvie den Abend auf ihrem Zimmer mit Briefschreiben verbringen will, und da habe ich mich

stanz und nationale Ehre bis zum letzten Blutstropfen führen. Im Ernst dieser Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Prinz Friedrich Karl den Brandenburgern zurief: „Laßt eure Herzen schlagen zu Gott und eure Fäuste auf den Feind.“

Berlin, 2. Aug. Gestern nachmittag punkt 5 Uhr fuhr ein Generalstabsoffizier die Linden entlang, schwang im Vorüberfahren an den wogenden Menschenmengen das Taschentuch und verließ die am Nachmittag erfolgte Mobilisation Deutschlands. Auf Befehl des Kaisers trat kurz nach 5 Uhr aus dem Portal des Schlosses ein Schutzmann und teilte der harrenden Menge mit, daß die Mobilisation beschlossen sei. Die tief ergriffene Menge stimmte unter den Klängen der Domglocken den Choral an: „Nun danket alle Gott!“

Berlin, 2. August. Eine dichte Menschenmenge bevölkerte am späten Abend immer noch die innere Stadt und namentlich die Linden und den Platz vor dem Schloß. Eine große Schar von Menschen zog auch vor das Reichskanzlerpalais und brachte dem Reichskanzler stürmische Ovationen dar. Die Menge stimmte die Lieder an „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Lobe den Herrn“. Der Reichskanzler erschien an einem Fenster des ersten Stockes und richtete an die Menge folgende Worte, die politisch dadurch besonders bemerkenswert, daß in ihnen die Möglichkeit zum Ausdruck kommt, es könnte in letzter Stunde vielleicht doch noch der Krieg vereitelt werden: Ja Ihrem Liede haben Sie unserem Kaiser zugejubelt. Ja, für unseren Kaiser stehen wir alle ein, wer und welcher Besinnung und welchen Glaubens wir sein mögen, für ihn lassen wir Gut und Blut. Der Kaiser ist genötigt worden, die Söhne des Volkes zu den Waffen zu rufen. Wenn uns jetzt der Krieg beschieden sein sollte, so weiß ich, daß alle jungen Männer bereit sind, ihr Blut zu lassen für den Ruhm und die Größe Deutschlands. Aber wir können nur siegen in dem festen Vertrauen auf den Gott, der die Heerscharen lenkt und der uns bisher so oft den Sieg gegeben hat. Und sollte Gott in letzter Stunde uns diesen Krieg ersparen, so wollen wir ihm dafür danken. Wenn es aber anders wird, dann mit Gott für König und Vaterland.“ Stürmischer Jubel begleitete diese Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 2. Aug. Beim Reichskanzler fand späten bis gegen ein Uhr nachts eine Besprechung statt, an der auch der Staatssekretär des auswärtigen Amtes und der Unterstaatssekretär, der Chef des Generalstabes und der Generaladjutant des Kaisers teilnahmen. Durch eine Depesche, die über London gekommen zu sein scheint, wurde bekannt, daß Frankreich heute nachmittag seine gesamte Armee mobilisiert hat.

Berlin, 2. Aug. Die gestern Abend verbreiteten Gerüchte, daß Italiens Haltung zum Dreibund irgendwie zweifelhaft geworden sei, sind durchaus unbegründet. Italien steht fest zum Dreibund. — Gerüchte von einem Attentat gegen den Kronprinzen sind ebenso unbegründet. Der Kronprinz befindet sich, wie Erkundigungen im Palais ergaben durchaus wohl. — Aus Petersburg liegt zur Stunde noch keine Antwort vor. Auch aus Paris ist noch keine Entscheidung da. Die Haltung Frankreichs scheint also noch nicht entschieden. In ernsthaften Kreisen erhalten sich Gerüchte, daß noch irgendwelche Verhandlungen schweben.

Berlin, 2. Aug. Unter den Linden und vor dem königlichen Schloß sammelten sich bald nach der Bekanntmachung der Mobilmachung viele Hunderttausende von Menschen. Jeder Wagenverkehr hörte auf. Der Lustgarten und der freie Platz vor dem Schloß waren dicht angefüllt von den Menschenmassen, die patriotische Lieder sangen und wie auf Kommando gleichmäßig immer wieder den Ruf erneuerten: „Wir wollen den Kaiser sehen!“ Gegen halb 7 Uhr erschien der Kaiser am mittleren Fenster der ersten Etage von einem unbeschreiblich starken Jubel und von Hurrarufen begrüßt. Patriotische Lieder wurden angestimmt. Nach einiger Zeit trat in der Menge Ruhe ein. Die Kaiserin trat an die Seite des Kaisers, der den Massen zuwinkte, daß er sprechen

hier auf die Bauer gelegt, in der Hoffnung, daß Sie noch einen kleinen Spaziergang machen würden. Es ist so verzweifelt langweilig, sich in dieser urfölkischen Stadt mütterlecken allein herumzudrehen zu müssen.“

Hoiningen konnte nicht verstehen, was der Vicomte ihm erwiderte, desto deutlicher aber vernahm er Harro Riedbergs Stimme, die beinahe ebenso hell und durchdringend war wie die seiner würdigen Frau Mama.

„Ich verstehe nicht, Marigny, wie Sie gerade jetzt so nervös und so kleinmütig sein können. Die Dinge entwickeln sich doch geradezu großartig, und jeder andere an Ihrer Stelle würde voll der schönsten Siegeszuversicht sein. Das Glück streift greifbar nahe an Ihnen vorüber, und wenn Sie es jetzt nicht energisch beim Gewandzipfel fassen, verdienen Sie's wirklich nicht, ein Millionär zu werden. Daß Sie auf meine Mama und auf mich selbst rechnen können, müssen Sie doch nachgerade einsehen. Ich halte mich immer in Bereitschaft und ich werde in demselben Augenblick zur Stelle sein, wo ich gebraucht werde.“

Hoiningen hätte seinen Schritt nur um ein Geringes zu beschleunigen brauchen, um auch die Fortsetzung der von dem ehemaligen Husaren so unvorsichtig laut geführten Unterhaltung zu verfolgen. Aber er hatte den natürlichen Widerwillen des vornehmen Mannes gegen alles, was auch nur entfernt einer Spionage ähnlich gesehen hätte, und er blieb darum im Gegenteil absichtlich zurück, um nicht noch mehr hören zu müssen. War doch auch das, was er gegen seinen Willen vernommen, mehr als ausreichend, um seinen bereits gehegten Argwohn zur vollen Gewißheit werden zu lassen und ihn mit gesteigertem Interesse für die Dinge zu erfüllen, die sich da unter seinen Augen vorbereiteten.

Wenn er sich noch vor einer kleinen Weile ganz ernsthaft mit dem Gedanken getragen hatte, die Damen bis zu Bartels' Eintreffen der Obhut seines Chauffeurs anzuvertrauen und mit dem ersten Frühzuge nach Frankfurt zurückzufahren, so war von einem derartigen Gedankensystem jetzt nicht mehr die Rede. Denn ob nun Miß Bendleton für den dunkeläugigen Franzosen eine Zuneigung empfand oder nicht, so viel war jedenfalls sicher, daß sie von dem zwischen

wolle. Unter tiefstem Schweigen sprach der Kaiser dann mit weithin vernehmbarer, langsam stärker werdenden Stimme:

„Wenn es zum Kriege kommen soll, hörte jede Partei auf, wir sind nur noch deutsche Brüder. In Friedenszeiten hat mich zwar die eine oder andere Partei angegriffen, das verzeihe ich ihr aber jetzt von ganzem Herzen. Wenn uns unsere Nachbarn den Frieden nicht gönnen, dann hoffen und wünschen wir, daß unser gutes deutsches Schwert siegreich aus dem Kampf hervorgehen wird.“

An diese Worte des Kaisers schloß sich ein Jubel, wie er wohl noch niemals in Berlin erklungen ist. Die Menge stimmte begeistert erneut patriotische Lieder an.

Frankfurt, 1. August. Der Magistrat hat beschlossen, den zur Fahne einberufenen städtischen Arbeitern, den ständigen wie den unbeständigen, sowie den Angestellten ihre Gehalts- und Lohnbezüge für vierzehn Tage über den Tag der Einberufung hinaus ohne Abzug auszusuchen. — Der Andrang zu den Lebensmittelgeschäften war am Freitag nachmittag so stark, daß viele Firmen und Filialen vorzeitig mit dem Verkauf Schluß machten. Es gibt übrigens auch rühmliche Ausnahmefälle von Geschäftsleuten, die von der ihnen „günstigen Konjunktur“ keinen Gebrauch machten, sondern zu den seitherigen Preisen verkauften.

Wien, 1. Aug. Der Kaiser hat die allgemeine Mobilisierung des Heeres und der Kriegsmarine mit beiden Landwehren sowie die Aufbietung und Einberufung des Landsturmes anbefohlen.

Kopenhagen, 2. Aug. Die Regierung hat beschlossen, für Dänemark vollständige Neutralität zu beobachten. — Ebenso werden in Norwegen Anstalten zum Schutze der Neutralität getroffen. — Bulgarien gab offiziell eine Erklärung über seine Neutralität im Kriege ab.

Brüssel, 2. Aug. Die Regierung ordnete die Mobilisierung Belgiens an. — Die Bundesversammlung der Schweiz ist auf Montag zur Wahl des Oberbefehlshabers einberufen. — Die türkische Torpedoflotte hat Ordre erhalten, übungshalber in das Ägäische Meer auszufahren.

Unterstützungen von Familien im Mobilmachungsfalle.

Für die Angehörigen der in den Dienst eingetretenen Mannschaften durch Gesetz vom 28. Februar 1888 vorgesehen. Danach erhalten die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seemehr und des Landsturms, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen oder notwendigen Verstärkungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten, Unterstützungen im Falle der Bedürftigkeit. Das gleiche gilt bezüglich der Familien solcher Mannschaften, die zur Disposition der Truppen- oder Marineteile beurlaubt sind, sowie der Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten. Die Bedürftigkeit wird bei jedem Besuch unter Würdigung der Familien-, Erwerbs- und Vermögensverhältnisse ermittelt und von den zuständigen Stellen geprüft. Auf die Unterstützungen haben Anspruch: 1. die Ehefrau des in den Dienst eingetretenen, dessen eheliche und die den ehelichen gleichgestellten Kinder unter 15 Jahren, 2. die Kinder über 15 Jahre und Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, sofern sie von dem eingetretenen unterhalten wurden oder das Unterstützungsbedürfnis erst nach seinem Dienstantritt hervorgetreten ist. Die Verpflichtung zur Unterstützung liegt den nach § 17 des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 gebildeten Lieferungsverbänden ab. Staaten, in welchen von der Bildung besonderer Lieferungsverbände Abstand genommen worden ist, haben die Unterstützungen aus ihren

dem Vicomte und den beiden Riedbergs abgetarnten Spiel keine Ahnung hatte, und daß sie in Gefahr war, in irgendeiner ihr von dem sauberen Kleeblatt gestellte Falle zu geraten. Nichts in der Welt aber würde ihm größere Genugtuung bereiten haben als die Möglichkeit, den lebenswürdigen Bundesgenossen das Spiel ein wenig zu verderben. Und schon um dieser Aussicht willen war er jetzt fest entschlossen, seinen Posten nicht vor der Zeit zu verlassen. Ueber Miß Sylvia Bendletons Papa machte er sich freilich allerlei sonderbare Gedanken. Nach allem, was er über die Erziehung der jungen Yankee-Damen und über die Freiheiten gehört hatte, die man jenseits des großen Teiches dem weiblichen Geschlecht einräumt, würde es ihn vielleicht nicht allzusehr wundergenommen haben, wenn die reizende Sylvia ganz allein in der Welt herumgerast wäre. Daß aber Miß Bendleton seinem Kinde als Begleiterin und Beschützerin eine Person mitgegeben hatte, deren wahren Charakter auch ein sehr mäßiger Menschenkenner schon nach kürzester Bekanntschaft erraten mußte, dünkte ihm einigermaßen fremdlich. Und er fand dafür keine andere Erklärung als die, daß auch der amerikanische Krösus mit den Bemühungen, seine Tochter zur Vicomtesse de Marigny zu machen, durchaus einverstanden sei. Wenn dem so war, hatte er, der Fremde, ja gewiß keine Veranlassung, um Miß Bendletons glückliche Zukunft besorgter zu sein, als es ihr Erzeuger war. Aber es war immerhin der Mühe wert, sich über die Lage der Dinge einige Gewißheit zu verschaffen, ehe er den verdächtigen Heiratsjüngern das Feld unbestritten überließ.

Nachdem er ein paar hundert Schritte weiter geschlendert war, wandte er sich ohne bestimmten Grund, nur einem halb unbewußten inneren Antriebe folgend, nach dem Hotel zurück. Es gab da eine große Anzahl erleuchteter Fenster, und er hatte keine Ahnung, wo sich Sylvias Zimmer befinden mochten; trotzdem aber richtete er seine Blicke mit einer ganz eigenen, zärtlich warmen Empfindung auf die beiden Fenster des ersten Stockwerks, wie wenn sie es sein müßten, hinter denen das reizende Köpfchen der jungen Amerikanerin sich eben jetzt über ein Briefblatt neigte. Wohl eine Viertelstunde lang stand er auf dem nämlichen Fleck und schaute hinaus, bis plötzlich

Mitteln zu gewähren. Zur Unterstützung ist der Lieferungsverband verpflichtet, innerhalb dessen der Unterstützungsbedürftige zur Zeit des Beginns des Aufenthalts seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 6 Mark, in den übrigen Monaten 9 Mark, für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für die anderen vorgenannten Angehörigen monatlich 4 Mark. Die Geldunterstützung kann teilweise durch Lieferung von Brottorn, Kartoffeln, Brennmaterial usw. ersetzt werden. Unterstützungen von Privatvereinen und Personen dürfen auf diese Mindestunterstützungen nicht angerechnet werden. Auch Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe darf Unterstützung gewährt werden. Entfernteren Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und unehelichen Kindern steht ein Unterstützungsanspruch nicht zu.

Die bewilligten Unterstützungsbeiträge sind in halbjährlichen Raten voranzubehalten. Rückzahlungen dieser Beträge finden auch dann nicht statt, wenn der Dienst eingetretene vor Ablauf des halben Jahres zurückkehrt. Die Unterstützungen werden auch dann nicht unterbrochen, daß der eingetretene als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt wird. Stirbt er vor seiner Rückkehr oder wird er vermißt, werden die Unterstützungen so lange gewährt, bis die Formation, welcher er angehörte, auf den Friedensstand zurückgeführt oder aufgelöst wird. Bei Föhnreisen oder Beurteilung der Dienstpflichtigen zu Freiheitsstrafen von mehr als sechsmonatiger Dauer wird die an den Angehörigen bewilligte Unterstützung bis zum Wiedertritt in den Dienst eingestellt.

Sotales.

Weilburg, 3. August.

m. Wie immer bei Kriegsbeginn, tauchen auch hier mal in unserer Stadt die abenteuerlichsten Gerüchte auf. Nachrichten, die jeder Begründung entbehren. Die Presseabteilung des Großen Generalstabs wird die Veröffentlichung, soweit es irgend die Interessen der Landesverteidigung erlauben, auf dem Laufenden erhalten und wir werden alle eintreffenden Nachrichten sofort veröffentlichen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Verbreitung von artiger Tartarennachrichten, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen, streng verboten ist.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle aus Siebenbrunn erfahren, sind dort gefangene Russen verschiedener Etappen etwa 200 nach dem dortigen Windhof abgeführt worden. Dieselben sind großen Teils Leute, welche verpaßt aus den verschiedenen Bädern nach ihrer Heimat reisen wollten. Auch eine Russin ist standrechtlich erschossen worden, weil sie versuchte, die Telegraphenleitung zu zerstören.

Der drohenden Krisis halber mußte das für gestern im Saalbau angeetzte Blindentonzert bis auf weiteres verschoben werden. Die Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Die Bestimmungen der Sonntagsruhe sind außer Kraft gesetzt worden.

Angesichts der an einzelnen Orten auftretenden Besorgnisse der Bevölkerung wegen ihrer Sparanlagen hat der Minister des Innern unter dem 30. Juli allgemein darauf hingewiesen, daß kein Anlaß zu irgend einer Besorgnis besteht. Für jede öffentliche Sparkasse besteht ihre Stadt und ihr Kreis oder der sonstige kommunale Verband, der sie errichtet hat, mit seinem ganzen Vermögen und seiner gesamten Steuerkraft. Die Gelder der öffentlichen Sparkassen sind ferner auch im Falle eines Krieges als Privateigentum absolut sicher und jedem Zugriff des eigenen Staates sowohl wie dem des Feindes entzogen. Die öffentlichen Sparkassen bieten daher den Einlegern die denkbar größte Sicherheit und es kann den Sparern nur empfohlen werden, auch im Falle eines Krieges alles verfügbare Geld dort niederzulegen, nicht aber ihre Ersparnisse abzuheben.

Das Licht hinter den undurchsichtigen Vorhängen erlosch. Da kam es über ihn wie die Erkenntnis einer inabwendigen Dummheit, die seinen Jahren recht schlecht anstehen wollte, und er nahm sich zum zweiten Male vor, sein Herz tüchtig besser in acht zu nehmen.

Nur die Schwierigkeit, in dem leichten Abendwände eine Zigarette in Brand zu bringen, hielt ihn noch für eine kurze Zeit auf seinem bisherigen Beobachterposten fest. Aber er hatte keine Veranlassung, dem neckischen Schicksal dieses Abendlüstchens, das ihm sein Jüchbald Angestrichenes zu zürnen. Würde er doch ohne dies Angestrichenes um eine der größten Freuden gekommen sein, die der abenteuerreiche Tag für ihn in Bereitschaft gehabt.

Das Hotel her kam leicht ein Schrittes eine kleine Mädchengestalt daher, von einem offenen Staubmantel umhüllt umwallt, und das Köpfchen halb in einem, halb um Wangen und Kinn geschlungenen Salteier verwickelt. Auch wenn seine scharfen Augen ihm nicht gefast hätten, wer diese Dame sei, würde er es an dem Pochen seines Herzens gefühlt haben. Er schleuderte die eben angezündete Zigarette auf den Boden und lästete seinen Hut.

„Guten Abend, Miß Bendleton!“

Ueberrascht blieb sie stehen. Denn sie hatte ihn nicht erkannt und würde ohne seine Anrede sicherlich auch nicht ihm vorübergefahren sein. Wie hätte sie auch in dem elegant gekleideten jungen Herrn den Chauffeur vermuten sollen, den sie bisher nur in der einfachsten häßlichen wenig kleidsamen Uniform seines Berufes gesehen war. Auch wenn er ein viel besserer Schauspieler gewesen wäre als er es nach den bisher abgelegten Proben zu sein schien, würde Graf Hoiningen in solchem Anzuge den Sprohling einer alten vornehmen Familie kaum als einen leugnen können. Sein Wuchs, seine Haltung, alles gab Kunde von einer edlen Abstammung wie von einer ausgezeichneten Erziehung, und es war immerhin gut, daß er selber sich dessen so wenig bewußt war, weil es ihm anderwärts wahrscheinlich an Mut gefehlt haben würde, das verwegene Spiel noch länger fortzusetzen.

Für die Dauer einiger Sekunden hatte er seine schönen Augen mit einem großen, erstaunten Blick auf sie

(*) Infolge der Gerüchte, welche die Gegend durch-
spannen, man hätte versucht, das Lahnwasser zu ver-
unreinigen, erscheint Vorsicht geboten und es empfiehlt sich,
möglichst alles Wasser abzukochen.
Der Gewerbeverein für Nassau beabsichtigt im Ne-
bengebiet Wiesbaden eine besondere Krankenkasse
für die Mitglieder des Gewerbevereins zu errichten. Um
den Bedürfnis für die Errichtung einer solchen Kasse
zu stellen, finden gegenwärtig in allen Volksgewerbe-
vereinen Erhebungen statt.

Bermitteltes.

Die 3. Aug. Gestern nachmittag wurde an
die Kaiserbrücke ein Automobil angehalten, in dem sich
ein militärischer Offizier befand. Bei seiner Vernehmung
erklärte er sich in Widersprüche, worauf er unter
Verdacht der Spionage festgenommen wurde. Das
Automobil wurde, da der Besitzer eine Durchsuchung an Ort
und Stelle verweigerte, beschlagnahmt und unter mili-
tärer Bedeckung nach Koblenz an das Generalkommando
abgeführt. Der Offizier wurde in das Offiziers-Kasino
gebracht und wird bis zum Abschluß der Untersuchung
gehalten.

Berlin, 30. Juli. In der vergangenen Nacht
wurde sich in einem Hotel am Potsdamer Platz der
Jahre alte Bankier Eugen Bieber aus Potsdam und
seiner 28 Jahre alte Gattin durch Gift. Bieber war der
Hauptmann des im Jahre 1858 gegründeten Bankhauses
& J. Bieber in der Brandenburger Straße 62 in
Potsdam. Das Haus erfreute sich in den weitesten
Umfängen eines ausgezeichneten Rufes, und Bieber selbst
war ein äußerst geschätzter Bankier. Noch vor zwei
Jahren veräußerte er ein Einkommen von 100 000 Mk.
In den letzten Jahren auf 30 000 Mk. Durch
spekulative Spekulation wurde Bieber um den Rest
seiner Privatvermögens gebracht. Die gegenwärtige
Lage im Finanzleben gestattete Biebers Ver-
mögen vollends verzeihelt, so daß er im Einverständnis
mit seiner Frau beschloß, freiwillig aus dem Leben
zu scheiden. Wie versichert wird, sind die Depots des
Bankhauses nicht angegriffen.

Letzte Nachrichten.

Koblenz, 3. Aug. Gestern vormittag versuchten
russische Offiziere in preussischer Uniform in Kraft
der preussische Grenze bei Walbeck, westlich von
Koblenz, zu überschreiten. Der Versuch mißlang.

Karlsruhe, 3. Aug. Der kommandierende
Offizier des 14. Armeekorps teilt mit, daß die Gerüchte
über unglückliche Gefechte im Elsaß der Begründung
sind. Die Franzosen haben an einzelnen Stellen
Patrouillen und kleinen Abteilungen die Grenze
überwachen, sind aber überall zurückgeschlagen worden.

Berlin, 3. Aug. Auf der Thorer Eisenbahnbrücke
wurde ein Mann aus dem Zuge eine Bombe zu werfen.
Die Bombe indes vorzeitig daran gehindert. — Soeben
wurde ein militärische Meldung ein, daß heute vormittag
ein Flieger in der Umgebung von Nürnberg
abgeworfen haben. Da eine Kriegserklärung
zwischen Frankreich und Deutschland bisher nicht erfolgt
ist, ist ein Bruch des Völkerrechts vor.

Berlin, 3. Aug. Der kleine Kreuzer „Augsburg“
wurde von 9 Uhr abends durch Funkpruch: Bombardiere
den Kreuzer von Libau und habe Gefecht mit einem
russischen Kreuzer. Ich habe Minen gelegt. Der Kriegs-
kreuzer von Libau brennt.

Berlin, 3. Aug. Nach zuverlässigen Nachrichten
sind russische Offiziere und Agenten in großer Zahl
aus patriotischem Pflichtgefühl heraus neben den
russischen Organen das gesamte Volk unbedingt dazu
aufzufordern, solche gefährlichen Personen unschädlichen zu
machen. Durch rege Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht
ist über an seiner Stelle zum glücklichen Ausgang des
Krieges beigetragen.

„Wenn nicht die ganze, so doch immerhin einen hübschen Teil der winzigen Kugel, an die wir gewöhntlich denken, wenn wir in törichter Ueberschätzung von der ganzen Welt reden. Ein unwiderstehlicher Wandertrieb hat mich eben in vieler Herren Länder umhergejagt.“
„Und was Sie da von den buddhistischen Priestern sagten, wie ist es zu verstehen?“
„Wenn diese Seelenkundigen Leute einen andern ihren Wünschen gefügig machen wollen, so setzen sie sich vor das Haus, in dem sie ihn wissen, blicken es unverwandt an und konzentrieren alle ihre Gedanken auf den beabsichtigten Zweck. Man hat mir erzählt, daß es ihnen auf diese Weise immer gelingt, den gewünschten seelischen Rapport herzustellen.“
Sylvia lachte.
„Sie haben sich also hier aufgestellt und zu meinen Fenstern emporgesehen in der bestimmten Absicht, mich dadurch zum Herauskommen zu zwingen?“
„In der Tat, Miß Bendleton,“ bestätigte er ernsthaft.
„Und wie Sie sehen, war mein Bemühen nicht ohne Erfolg.“
„Ich aber habe nicht das Geringste von einem geheimnisvollen inneren Zwange verspürt. Mitten in einem Briefe, dessen Vollendung nicht sonderlich dringend war, fiel mir ein, daß ich der Baronin Riedberg noch eine Mitteilung zu machen hätte. Ich machte mich auf, sie im Hause zu suchen, und weil ich sie nicht gleich fand, unten in der Garderobe aber meinen Mantel und meinen Schleier hängen sah, sagte ich den Entschluß, noch ein wenig frische Luft zu schöpfen. Ich kann Ihnen auf mein Ehrenwort versichern, daß ich dabei nicht eine Sekunde lang an eine Begegnung mit Ihnen gedacht habe.“
„Was ich ebenjowenig bezweifle, als es meinen felsenfesten Glauben an einen geheimnisvollen Seelenmagnetismus zu erschüttern vermag.“
„Nun, ich habe kein Interesse daran, Ihnen diesen Glauben zu nehmen. Aber da ich nun wirklich hier bin: weshalb wünschten Sie denn durchaus, mich noch an diesem Abend zu sprechen?“
(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 3. August. Der deutsche Botschafter in Petersburg war beauftragt, für den Fall, daß die russische Antwort unbefriedigend lauten sollte, Rußland zu erklären, daß wir uns als im Kriegszustand mit ihm betrachten würden. Diese Note ist wohl auch übergeben worden, aber schon vor ihrer Übergabe hat eine Grenzüberschreitung der Russen stattgefunden, die zweifellos erkennen läßt, daß Rußland Angriffsabsichten hatte.

Berlin, 3. August. Soeben wird an amtlicher Stelle bekannt: Die Antwort Frankreichs ist eingetroffen. Sie ist unbefriedigend. Wahrscheinlich wird die Kriegserklärung bald erfolgen. Unsere Anfrage an Frankreich sollte ermitteln, ob Frankreich im Falle eines russischen Angriffskrieges gegen uns neutral bleiben könne, oder ob auch für diesen Fall es durch sein Bündnis verpflichtet werde. Die französische Antwortnote ist ausweichend, läßt aber zweifelsfrei erkennen, daß Frankreich durch Bündnispflichten zum Eingreifen in den Krieg gezwungen ist.

Berlin, 3. August. Eine französische Abteilung hat bei dem elsässischen Orte Keppe die deutsche Grenze überschritten. Damit steht fest, daß Frankreich ebenso wie Rußland uns ohne Kriegserklärung angegriffen hat.

Berlin, 3. Aug. Prinz Eitel Friedrich ist zum Kommandeur des ersten Garde-Regiments zu Fuß ernannt worden. Die Übergabe fand gestern morgen im Kasernenhofe statt.

Berlin, 3. Aug. Das Kaiserpaar fuhr gestern nachmittag im Automobil zum Museum Kaiser Friedrichs in der Friedensstraße bei Potsdam, legte einen Kranz am Sarkophage nieder und verweilte längere Zeit im stillen Gebet.

Konstanz, 3. Aug. Gestern wurde in Friedrichshafen ein russischer Spion erschossen, der die Lustschiffhalle in die Luft sprengen wollte.

Göttingen, 3. Aug. 4 Russen, davon 2 in Frauenkleidern, versuchten gestern die große Eisenbahnbrücke über die Leine zu sprengen. Sie wurden verhaftet.

Dresden, 3. Aug. Der König hat aus Anlaß der Mobilmachung eine Amnestie für Militärpersonen erlassen.

Dresden, 2. August. König Friedrich August hat alsbald nach Bekanntwerden des Mobilisationsbefehles an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Es drängt mich, Dir zu sagen, daß ich mich in dieser ernster Stunde eins weiß mit Dir im Vertrauen auf Gott und unser gutes Heer und daß meine Sachsen Dir kriegsbegeistert zujubeln.

München, 3. Aug. Die Nachricht von der Mobilisierung hat in München nach der ersten Erregung lebhaft Begeisterung ausgelöst. Als der König mit der Königin auf dem Balkon des Wittelsbacher Palais erschien, brauste ihnen ein Jubelsturm entgegen. Der König hat die Mobilisierung der bayrischen Armee angeordnet und seine Armee unter den Oberbefehl des Kaisers gestellt.

Königsberg, 3. Aug. In Eydkuhnen ist eine russische Patrouille eingeritten. Das Postamt in Wilderweischen ist nach einer sicheren Meldung zerstört worden. Der Feind hat die Grenze an verschiedenen Stellen überschritten, wie zweifelsfrei festgestellt worden ist.

Altenstein, 3. August. Bisher haben im allgemeinen an der Grenze nur kleinere Kavalleriegefechte stattgefunden. Johannsburg, das von einer Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 11 besetzt ist, wird augenblicklich angegriffen. Die Bahn Johannsburg-Lyck ist bei Gutton unterbrochen, ebenso die Stichbahn nach Dlatowen. Bisher betragen die Verluste auf russischer Seite etwa 20 Mann, auf deutscher Seite nur mehrere Leichtverwundete.

London, 3. August. Eine ganze Anzahl Universitätsprofessoren erließ einen Protest gegen einen Krieg mit Deutschland. In dem Aufruf heißt es, Deutschland sei die Führerin in Kunst und Wissenschaft. Ein Krieg gegen Deutschland für Rußland und Serbien wäre eine Sünde gegen die Zivilisation.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** (die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Raddebeul, & Strick 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Da da“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Literatur

Es ist schon eine stattliche Weile her, seit die letzte literarische Erscheinung auf den Büchermarkt gekommen ist, die sich mit den berg- und hütemännischen Verhältnissen der Lahn- und Dillreiviere eingehender befaßt. Was da war, ist mittlerweile mehr oder weniger veraltet und doch werden Darstellungen dieser Art oft für die verschiedensten Zwecke benötigt; auch als Nachschlagewerk zur Beurteilung wirtschaftlicher Tagesfragen. Umso mehr ist aus diesem Grunde das Erscheinen eines Buches willkommen, das die betreffenden Verhältnisse in ganz eingehender Weise behandelt und dabei den Vorzug besitzt, seine Forschungen, seine vielseitigen statistischen Angaben usw. durchweg auf neues und reichhaltiges Material stützen zu können. Die Schrift, die wir meinen, ist das Soeben von Dr. Hugo Bangert herausgegebene Buch: **„Die Montanindustrie des Lahn- und Dillgebietes. Ihre geschichtliche Entwicklung und Bedeutung“**. Das etwa 120 Seiten umfassende Werk gibt in einer Einleitung zunächst einige Mitteilungen allgemeiner Art nebst einer Begrenzung des Gebiets, um dann in seinem Hauptteil nach einer kurzen geschichtlichen Entwicklung die heutige Lage der behandelten Industrie in anschaulicher Form zur Darstellung zu bringen. Zuerst wird der Eisenerzbergbau, dann die Roheisenerzeugung nebst der Weiterverarbeitung und Ausnutzung der Nebenprodukte, hierauf die Transportverhältnisse und endlich die Arbeiterverhältnisse in den Bereich eingehender Betrachtung hineingezogen. Eine Erörterung über die allgemeine wirtschaftliche Bedeutung der Industrien und ein kurzer Rückblick schließen das Buch ab. Wir betrachten es als einen besonderen Vorzug des Werkes, daß es den Leser überall in die Lage versetzt, das Entstehen und Werden der Dinge mit der heutigen Verhältnissen in Vergleich zu setzen. — Wir stehen nicht an, das Buch wärmstens zu empfehlen. Es gibt Aufschluß über Verhältnisse, über die jeder orientiert sein muß, der über die wirtschaftlichen Verhältnisse der behandelten Gebiete mitreden will. Auch als eine schätzbare Ergänzung unseres geschichtlichen Wissens über die betr. Gegenden und die angrenzenden Gebiete darf es mit vollem Recht angesprochen werden. Der Preis des Werkes ist 1.80 Mk. Es ist vorrätig in H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H., Weilburg.

Soeben erschienen:

Karte vom Österreichisch-Ungarisch-Serbischen Kriegsschauplatz.

Bearbeitet von Paul Langhans.

Hauptkarte: Karte der nordwestlichen Balkan-Halbinsel (Serbien, Montenegro, Bosnien, Herzegowina, Albanien, Dalmatien, Kroatien, Slawonien usw.) mit Angabe der strategischen Eisenbahnen, der Truppenstandorte, der Befestigungen usw. 1:1 000 000
Nebenkarte: Nachsträume von Dreihund und Zweihund nebst deren Gefolgsstaaten. 1:10 000 000
Ein Blatt 78x90 cm in Umschlag

Politisch-militärische Karte der Balkan-Halbinsel mit den derzeitigen Staatsgrenzen.

Bearbeitet von Paul Langhans.
Maßstab 1:1 500 000
Ein Blatt 72x88 cm in Umschlag
Preis je Mt. 1.—

Zu beziehen durch:
Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H. Weilburg.

Wir bitten auf etwaige Bestellungen auf Karten der Kriegsschauplätze schon jetzt aufgeben zu wollen, da die Auflage voraussichtlich bald vergriffen sein wird.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Dienstag, den 4. August. Nur zeitweise heiter einzelne Regenfälle teilweise mit Gewittern ohne erhebliche Abkühlung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die durch Allerhöchsten Befehl vom 1. 8. d. Js. befohlene Mobilmachung und gemäß § 42, 10 der Heeresordnung erhalten hierdurch alle a u ß e r Kontrolle und auf Wanderschaft sich befindenden Mannschaften des Wehrdienststandes den Befehl, sich unverzüglich beim nächsten Bezirks-Kommando zu melden. Unterlassungen werden nach den Kriegsgesetzen bestraft. Die Einberufenen erhalten keinerlei Gebühren von ihren Ortsklassen. Die ihnen zustehenden Gebühren erhalten sie nachträglich bei dem Truppenteil. Zur Erreichung ihrer Bestimmungsorte sind sie zur freien Eisenbahnfahrt berechtigt ohne Lösung einer Fahrkarte und ohne Anfrage am Schalter, an welchem die Ausgabe von Fahrkarten stattfindet, lediglich auf Grund des nach § 1 der Ergänzung der Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Kriege zu gebenden Ausweises bzw. der mündlichen Erklärung.

Die Einberufenen versehen sich mit Verpflegung für 24 Stunden, Packmaterial für ihre Zivilsachen und in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April mit wollnen Unterkleidern sowie möglichst gutem Schuhzeug.

Königl. Bezirkskommando Kumburg a. L.

Aufruf.

Seine Majestät unser Kaiser hat die Mobilmachung der Armee und Flotte befohlen. Begeistert und mit ernster Entschlossenheit folgen alle wehrfähigen deutschen Männer dem Rufe unseres Kaisers zu den Fahnen. In diesen ernsten Zeiten ist es auch unsere, der Zurückbleibenden, heilige Pflicht, den Forderungen, die unser Kaiser und das Vaterland stellen, in hingebendster Weise gerecht zu werden.

Wir müssen Fürsorge treffen, für die Pflege der Kranken und Verwundeten, für die Sammlung und Verteilung von Liebesgaben und von Unterstützungen an notleidende Familien unserer Vaterlandsverteidiger und müssen überhaupt die allgemeine Notlage nach besten Kräften zu lindern suchen.

Vertrauensvoll wenden wir uns an die oft bewährte Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit der Einwohner Weilburgs und des ganzen Oberlahnkraises.

Jede materielle Unterstützung an Geld und sonstigen Liebesgaben sowie jede persönliche Hilfe, besonders auch die persönliche Betätigung in der Krankenpflege und bei der gesamten notwendigen Liebesarbeit ist uns herzlich willkommen.

Zur Sammlung aller zu diesem Liebeswerk bereiten Kräfte sind wir zusammengetreten und haben vorerst auf dem Landratsamte eine Geschäfts- und Auskunftsstelle für Kriegsfürsorge eingerichtet.

Beiträge, Meldungen und Anfragen bitten wir einzuweisen dorthin zu richten. Besondere Aufrufe und die Einrichtung von weiteren Sammel- und Meldestellen werden in Kürze erfolgen.

Der Landrat. **Karthaus, Bürgermeister.**
Gropius, Professor, Stadtverordnetenvorsteher.
Vaterländischer Frauenverein. Männerverein vom Roten Kreuz. Städtischer Frauenverein Weilburg. Krankenpflegeverein Weilburg.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Wiederbeginn des Unterrichts: **Dienstag den 4. August**, vormittags 7 Uhr im Schullocal, alte Kaserne, in den Räumen des früheren Offizierskasinos. Eingang vom Hof.

Der Schulvorstand.



Ferdinand Beier, Siegen,

beeidigter Bücherrevisor,

Fernsprecher 1525 — **Freudenbergerstr. 5**
 (gerichtlich beeidigter und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beeidigter Sachverständiger)
 übernimmt

Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen.

Beratung in Steuer-Angelegenheiten

Bestellungen

auf das „Weilburger Tageblatt“, das alle Nachrichten aufs schnellste und zuverlässigste bringt, nehmen unsere Boten und die Post jederzeit noch entgegen.

Zur gest. Beruhigung.

Hier und Umgegend wurde das Gerücht verbreitet, die Lebensmittel würden infolge des Kriegszustandes teurer verkauft werden, weshalb ich mich veranlaßt sehe, meiner werten Kundschaft mitzuteilen, daß ich noch, so lange mein Vorrat reicht und so lange ich nicht selbst höhere Preise bezahlen muß, sämtliche

Kolonialwaren Haus- und Küchengeräte Korbwaren zc.

noch zu den **bisherigen äusserst billigen Preisen** verkaufe

Salz fein und grob, gebe jedes Quantum ab zum Preise von **10 Pfg. per Pfund.**

Zucker gemahlen und Kristallzucker **10 Pfd. Mt. 2.20**

Zur Mobilmachung empfehle:

Reisekoffer, Handtaschen, Reisekörbe, sämmtl. Bürstenwaren, Hosenträger, Taschenmesser, Spiegel, Portemonnaies.

1. Weilburger Consumhaus

K. Brehm.

Größtes Consumegechäft am Plage.

Aufruf.

Alle diejenigen, die sich hier zur Stammrolle gemeldet haben, und erst am 14. August zur Aushebung befohlen sind, werden aufgefordert, sich **Dienstag den 4. d. M.,** vormittags zwischen 10 und 12 Uhr im **Café S a h n** zu melden. Wir nehmen an, daß dieselben gerne bereit sind, in der Zwischenzeit Landwirten, denen die notwendigen Arbeitskräfte durch die Mobilmachung entzogen sind, nach Kräften bei Einbringung der Ernte zu helfen.

Im Einverständnis mit der kgl. Kreisbehörde
Heinrich Schwing. Julius Gahn.

Während meiner militärischen Einberufung haben die Herren Medizinalrat Dr. Schaus u. Dr. Pontani **die Vertretung übernommen.**

Dr. Moser.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Es sind in unserer Stadt Gerüchte verbreitet worden, die geeignet sind, Unruhe in die Bevölkerung zu tragen und die sich nach amtlicher Feststellung als vollständig unwahr herausgestellt haben.

Weiter ist an Maßnahmen die auf Anordnungen der Zivil- und Militärbehörden getroffen wurden, berufen eine unberechtigte Kritik geübt worden.

Wir warnen hiermit vor der Verbreitung derartiger falscher Gerüchte, welche zur Bestrafung der Beschuldigten führen müssen.

Weilburg, den 3. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Nachdem die Mobilmachung befohlen ist, wird hiermit auf Grund der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902 bis nach Beendigung der Pferdeaushebung jede Ausführung von Pferden in andere Kreise oder Ortsgemeinden verboten. Zuwiderhandlungen werden für jeden einzelnen Fall mit der im § 27 des Kriegsaushebungsgesetzes vom 13. Juni 1873 vorgesehenen Strafe geahndet. Eine Ausnahme von dem Verbote findet nur statt, wenn **nachweislich** der Verkauf an Militärbehörden des **Aushebungsbezirkes** oder an solche Offiziere, Sanitätsbeamte oder Militärbeamte, welche sich die Pferde für ihre Mobilmachung selbst beschaffen, geschehen ist.

Weilburg, den 1. Aug. 1914.

Der Magistrat.

Kriegs-Aushebung.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König die Mobilmachung der Armee und Marine befohlen haben und Sonntag den 2. August 1914 als erster Mobilmachungstag gilt, findet vom 10. Mobilmachungstag ab die Kriegsaushebung statt.

Zu ihr haben sich zu stellen:

1. alle Militärpflichtigen der laufenden und der vorhergehenden Jahrgänge die zurückgestellt sind oder aus anderer Ursache noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben.

2. Die zurückgestellten oder von den Truppenteilen abgewiesenen **Einjährig-Freiwilligen**; letztere insfern als über ihr Militärverhältnis noch nicht endgültig entschieden ist.

3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Die zu 2 und 3 genannten Bestimmungspflichtigen haben sich **sofort** zur Stammrolle ihres Aufenthaltsortes anzumelden; wie sich auch die Bestimmungspflichtigen, die seit ihrer letzten Anmeldung zur Stammrolle den Aufenthaltsort gewechselt haben, zur Stammrolle ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes **sofort** anzumelden haben.

Die Aushebung findet im Rathaus zu Weilburg statt und zwar für die Bestimmungspflichtigen von Weilburg am 13. Mobilmachungstag

Freitag den 14. August 1914, vorm. 7 Uhr.

Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, verliert strenger Bestrafung nach den bestehenden Gesetzen.

Weilburg, den 1. August 1914.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter

Frau Karoline Völcker
 sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank.

Weilburg, den 3. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen

Es ist mir gelungen größere Posten

Lebensmittel
 wie Kaffee roh u. gebrannt, Kakao, Meis, Anis, Speiseöle etc.

rechtzeitig herein zu bekommen. Ich gebe alle Artikel in normalen Quantitäten und zu seitherigen Preisen gegen bar ab; auch **Salz** ist in enormen Pfunden zu seitherigen Preise von 10 Pfg zu haben.

Wilh. Baurhenn

Lose

zur Frankfurter Siebe-Ordnung sind zu haben
 Buchhandlung S. Zipper & Co.

Kleinkinderschule

beginnt am Dienstag den 4. August.
 Der Vorstand.

Ordentl. Mädchen

bis 15. Aug. oder 1. Sept. tagsüber zu Kindern gesucht. Näheres in der Exp. um 7/8.

Backpapier,

Kordel,

Paket- und

Anstichadressen

Butterbrot-Papier

empfehle

S. Zipper, G. m. b. H.

2 tüchtige

Verputzer

sofort gesucht.

Baugewerkh. Weiler.

Trinkbecher

zu 10 und 30 Pfg.

Buchhandlung S. Zipper & Co.